

Prof. Dr. Alfred Toth

Approximationsfunktionen von subjektiven Objekten und objektiven Subjekten

1. Ohne die Filter unserer Sinne können wir überhaupt keine Objekte wahrnehmen, und wenn wir uns selbst wahrnehmen, dann nehmen wir uns nicht als Subjekt, sondern als Objekt wahr.¹ Daraus folgt, daß die Basisrelation der aristotelischen Logik $L = [\text{Objekt}, \text{Subjekt}]$ falsch ist, die eine unvermittelten, durch das Tertium non datur sanktionierte zweiwertige Dichotomie darstellt. Statt von objektiven Objekten und von subjektiven Subjekten, die unvermittelt nebeneinander stehen, müssen wir, wie in Toth (2016) gezeigt, ausgehen von subjektiven Objekten (dem Wahrgenommenen) und von objektiven Subjekten (dem Wahrnehmenden). Eine Wahrnehmungsrelation ist über L überhaupt nicht formulierbar, denn die beiden Abbildungen $O \rightarrow S$ und $S \rightarrow O$ sind in einer Logik, in der das Tertium-Gesetz gilt, vollkommen sinnlos.

2. Das Objekt (genauer: das absolute, d.h. objektive Objekt) wird damit zum subjektiven Objekt, d.h. es ist

$$O = f(S),$$

und das Subjekt (genauer: das absolute, d.h. subjektive Subjekt) wird damit zum objektiven Subjekt, d.h. es ist

$$S = f(O),$$

denn da in der Wahrnehmungsrelation das Objekt Subjektanteile und das Subjekt Objektanteile erhält, kommt es zum einem Austausch

$$O \leftrightarrow S$$

bzw.

$$S \leftrightarrow O,$$

das ist aber nur dann möglich, wenn O bereits S -Anteile und S bereits O -Anteile besitzt, d.h. wenn wir von Paarrelationen der jeweils beiden folgenden Formen ausgehen

¹ Die Einleitung des vorliegenden Aufsatzes benutzt Teile aus Toth (2016).

$$L_1 = [O, [S]]$$

$$L_2 = [[S], O]$$

für das subjektive Objekt und

$$L_3 = [S, [O]]$$

$$L_4 = [[O], S]$$

für das objektive Subjekt. Wir haben damit

$$(O \subset L) \rightarrow ([O, [S]], [[S], O])$$

$$(S \subset L) \rightarrow ([S, [O]], [[O], S]).$$

Man beachte, daß sich die beiden zueinander konversen Relationen L_1 und L_2 sowie L_3 und L_4 in der Stellung von O und S innerhalb der Paarrelationen unterscheiden, d.h. es gilt selbstverständlich

$$[O, [S]] \neq [[S], O]$$

$$[S, [O]] \neq [[O], S],$$

d.h. die beiden Paare sind ortsfunktional und damit qualitativ relevant.

3. Damit ist mit $L = [O, S]$ auch die Kontexturgrenze zwischen O und S aufgehoben, und zwar ohne daß man sich, wie dies in der polykontexturalen Logik geschieht, dritter Werte, sog. Rejektionswerte, welche L -Alternativen verwerfen, bemühen müßte. Durch fortgesetztes Einsetzen der beiden Funktionen $O = f(S)$ und $S = f(O)$ erhält man Hierarchien von immer größeren Approximationen von subjektiven Objekten und objektiven Subjekten

$$O = f(S) \quad S = f(O)$$

$$O = f(f(O)) \quad S = f(f(S))$$

$$O = f(f(f(S))) \quad S = f(f(f(O)))$$

$$O = f(f(f(f(O)))) \quad S = f(f(f(f(S))))$$

$$O = f(f(f(f(f(S)))))) \quad S = f(f(f(f(f(O))))))$$

$O = f(f(f(f(f(O))))))$	$S = f(f(f(f(f(S))))))$
$O = f(f(f(f(f(f(S))))))$	$S = f(f(f(f(f(f(O))))))$
$O = f(f(f(f(f(f(f(O))))))$	$S = f(f(f(f(f(f(f(S))))))$
$O = f(f(f(f(f(f(f(f(S))))))$	$S = f(f(f(f(f(f(f(f(O))))))$
$O = f(f(f(f(f(f(f(f(f(O))))))$	$S = f(f(f(f(f(f(f(f(f(S))))))$

...

Literatur

Toth, Alfred, Kurze Einführung in das Ende abendländischen Denkens. In:
 Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2016

17.6.2016